Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Bezieher am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

59. Jahrgang. № 345. Sonntag, 13. Dezember 1914.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- u. Montagen nur einmal) 2 50 M., durch auswärtige Annahmestellen bis 3 25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5,45 Kr., Schweiz 4,65 Frks., Italien 7 17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. – Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preis Annahme von Ankündigungen bis nachm. 2 Uhr Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1,50 M. Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preissätze. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf

Größte Auswahl. Beste Werke.
Solide Uhren
Anerkannt billige Preise.
Illustrierte Preisliste gratis und franko.
10 Moritzstr. 10
Gustav Smy
Dresden-A
Ecke König Joh. Str.
Schöne Uhrketten in allen Formen.
Goldwaren
Broschen · Armbänder · Colliers etc.
Verlobungs- und Trauringe

Deutsche Fortschritte im Westen und Osten.

Erfolgloser französischer Angriff in Flandern. — Beschießung des Bahnhofes Ypern. — Fortschritte bei Arras und im Argonner Walde. — Ein Erfolg deutscher Kavallerie über russische Kavallerie. — Admiral Graf Spee †.

Der amtliche deutsche Schlachtbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Dez., vorm.

In Flandern griffen gestern die Franzosen in der Richtung östlich Langemark an. Sie wurden zurückgeworfen und verloren etwa 200 Tote und 340 Gefangene. Unsere Artillerie beschoß den Bahnhof Ypern zur Störung feindlicher Truppenbewegungen. Bei Arras wurden Fortschritte gemacht. In der Gegend Souain-Perthes griffen die Franzosen erneut ohne jeden Erfolg an.

Im Argonner Walde versuchten die Franzosen nach wochenlangem rein passivem Verhalten einige Vorstöße. Sie wurden überall leicht abgewiesen. Dagegen nahmen die deutschen Truppen wiederum einen wichtigen französischen Stützpunkt durch Minensprengung. Der Gegner erlitt starke Verluste an Gefallenen und Verschütteten. Außerdem machten wir 200 Gefangene. Bei Apremont, südöstlich St. Mihiel, wurden mehrere heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso auf dem Vogesenkamme in der Gegend westlich Markirch.

An der ostpreußischen Grenze warf unsere Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte 350 Gefangene. Südlich der Weichsel in Nordpolen entwickeln sich unsere Operationen weiter. In Südpolen wurden russische Angriffe von österreichisch-ungarischen und unseren Truppen abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Flandern.

Ueber den Stand der Dinge in Flandern veröffentlicht der „Daily Telegraph" folgende Angaben: Die von uns vertretene Annahme, daß der deutsche Generalstab keine bedeutenden Truppenmengen aus Flandern nach Polen hätte senden können, ohne unsere Aufmerksamkeit zu erregen, bestätigt sich vollkommen. Die Truppenverschiebungen der Deutschen, über welche ein undurchdringlicher Schleier gebreitet worden ist, haben nach zuverlässigen Angaben in nichts als einer Auswechslung der in der Front stehenden Soldaten bestanden. Die Truppen, die in den vordersten Schützengräben lagen, sind zu ihrer Erholung von ganz frischen Soldaten abgelöst worden und werden hinter der Front beschäftigt. Eine bedeutende Streitmasse, die man auf zwei Armeekorps schätzt, ist bei Brügge konzentriert worden, sie soll aus ganz neuen preußischen Reservetruppen bestehen.

Der „Newyork Herald" meldet über die Lage in Flandern folgendes: Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß trotz der Kämpfe in Polen eine ungeheure Zahl deutscher Kerntruppen zum Angriff bereit in Westflandern steht. Der Punkt jedoch, wo der Sturm einsetzen soll, bleibt nach wie vor auf das sorgfältigste verborgen. Die Operationen müssen unmittelbar bevorstehen, denn die Deutschen haben direkt hinter ihrer Front neue riesige Verbandplätze und Verwundetenbaracken errichtet, die augenblicklich noch leer stehen. Wahrscheinlich hat nur der ungeheure Platzregen der letzten Tage die Ausführung der deutschen Pläne verschoben.

Frankreichs Finanzen.

Wie der „Matin" meldet, erklärte Ribot, er werde der Kammer einen eingehenden Bericht über die Finanzlage Frankreichs erstatten. Die allgemeine Lage sei befriedigend, so daß der Zinsfuß der Schatzscheine von dreimonatiger Laufzeit von 5 auf 4 Prozent herabgesetzt werden könne. Die Gesamtausgabe von Schatzscheinen erreichte den Betrag von 820 Millionen Franken.

Zu der Seeschlacht bei den Falklandsinseln

liegt eine Reihe weiterer Meldungen vor, die natürlich, wie die bisherigen, nur aus englischer Quelle stammen und deshalb entsprechend gefärbt sind. Nicht erwähnt werden natürlich englische Verluste, die englische Admiralität wird sie, wenn irgend möglich, für immer verschweigen, wir wissen aber, daß unsere tapferen blauen Jungen ihr Leben teuer verkauft haben, nicht weil die englischen Blätter mit Anerkennung von dem Heldenmut der deutschen Seeleute sprechen, sondern weil wir wissen, welch ein Geist unsere Flotte beseelt. An der Anerkennung der Engländer ist uns nicht das mindeste gelegen, da sie doch nur gezollt wird, um die eigene „Heldentat" in um so helleres Licht zu rücken. Eine Heldentat war es ja: 43 gegen 5! Dabei sollen sich in dem großen englischen Geschwader, das eigens zur Verfolgung der deutschen Schiffe zusammengesetzt worden ist, nach einer holländischen Meldung auch zwei Dreadnoughts befunden haben. Es ist deshalb natürlich gänzlich falsch, wenn der Flottenkorrespondent der „Times" erklärt, die Gefechtsbedingungen bei den Falklandsinseln wären das Gegenteil von denen bei Coronel gewesen. Bei Coronel waren unsere Schiffe nicht, wie der Sachverständige des Cityblattes meint, in der Uebermacht, wohl aber waren es die Engländer bei den Falklandsinseln, und zwar nicht nur durch die Zahl ihrer Schiffe, sondern auch durch deren Bewaffnung und Geschwindigkeit.

Nach einer amtlichen Reutermeldung aus London betragen die Verluste der Engländer nur 7 Tote und 4 Verwundete. Offiziere befänden sich nicht darunter.

Admiral Graf Spee †.

„Daily Telegr." erfährt, daß Admiral Graf Spee mit „Scharnhorst" untergegangen sei. Nach dem „Newyork Herald" hätte „Scharnhorst" bis zum letzten Augenblicke gekämpft. Kein Mann seiner Besatzung konnte gerettet werden. — Der Kopenhagener Zeitung „Aftenposten" wird aus London telegraphiert, daß alle dortigen Blätter den britischen Seesieg für die Niederlage vor Chile begrüßten. Es sei klar, daß Graf Spee beabsichtigte, unter dem Schutze der Winternebel über den Atlantischen Ozean nach Kiel zu gelangen.

Vizeadmiral Maximilian Graf v. Spee, der Befehlshaber des deutschen Kreuzergeschwaders, wurde am 22. Juni 1861 in Kopenhagen geboren. Er gehört der Marine seit 1878 an. 1881 wurde er Leutnant zur See, zwei Jahre später Oberleutnant. An Bord der „Möwe" nahm er damals an der Flaggenhissung in Togo und Kamerun teil. Einige Zeit hindurch war er Hafenkommandant von Kamerun. Als Kapitänleutnant begleitete er 1897 den Prinzen Heinrich nach Ostasien. Nach seiner Rückkehr wurde er Korvettenkapitän und 1902 Dezernent in der Waffenabteilung des Reichsmarineamts. Im Herbst 1905 übernahm er als Kapitän das Kommando des Linienschiffes „Wittelsbach". Einige Jahre später wurde er zum Konteradmiral und zum Zweiten Admiral des Aufklärungsgeschwaders ernannt. 1912 übernahm er die Führung des ostasiatischen Geschwaders. Nach dem glänzenden Siege über die englischen Kriegsschiffe an der chilenischen Küste erhielt er das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Graf Spee ist seit 1889 mit Margarethe Baronin v. d. Osten-Sacken verheiratet. Seine beiden Söhne gehören gleichfalls der Marine an und dienen auf Schiffen, die jetzt unter seinem Befehle standen.

Die Auffassung der Türkei.

Die Nachricht von der Vernichtung der deutschen Kreuzer bei den Falklands-Inseln ist in Konstantinopel mit größter Ruhe und Kaltblütigkeit aufgenommen worden. Die maßgebenden militärischen und bürgerlichen Persönlichkeiten sind einstimmig der Ansicht, daß derartige Verluste nichts an dem Endergebnis des Krieges ändern können. Allgemein und unerschütterlich ist das Vertrauen auf die Kraft und den Sieg der deutschen Waffen. Hohe Bewunderung wird der Tüchtigkeit des Geschwaders gezollt, die es durch glänzende Waffentaten seit Beginn des Krieges dargetan habe. Das tragische Ende sei der ruhmreichen Laufbahn und des echten Seemannsgeistes dieses Geschwaders würdig.

Der deutsche Dampfer „Lucor" zurückgehalten.

Dem „Lok.-Anz." wird aus Newyork gemeldet: Der deutsche Dampfer „Lucor" wird von den Behörden von Callao zurückgehalten. Es wird angenommen, daß der Dampfer auf offener See seine Kohlen an die deutschen Auslandskreuzer abgegeben habe.

Die Besatzung des „U 18" in englischer Gefangenschaft.

Ein Angehöriger der Besatzung des „U 18", das am 28. November vor Edinburg sank, sandte seiner Braut einen Brief, worin er mitteilte, daß er mit der ganzen Besatzung in englische Gefangenschaft geraten sei. Ein Kamerad sei leider ertrunken.

Eine englische Niederlage in Kamerun.

Die „African World" bringt, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, den ausführlichen Bericht eines Mitkämpfers über eine schwere Niederlage der Engländer in Kamerun, wobei das Blatt ausdrücklich hervorhebt, daß diese Ereignisse, deren Wahrheit feststeht, in keinem offiziellen Bericht bisher erwähnt worden sind. Es handelt sich um den Sieg der Deutschen bei Garua. Am 30. August in der Nacht erhielt ein Bataillon der englischen Kolonialtruppen den Befehl, gegen das nur sieben Kilometer entfernte Garua zu marschieren und den Platz anzugreifen. Der Leiter dieses Angriffs war der Oberst P. Maclear von den Dubliner Füsilieren. Die Truppe erreichte die bereits vorher angelegten Schützengräben kurz nach Mitternacht und begann zu schießen, aber der Oberst befahl bald, das Feuern bis zum Morgengrauen einzustellen. Um ½5 Uhr früh am 31. August begann der eigentliche Kampf, und nun entfalteten sich rasch furchtbare und grausige Szenen. Die englischen Stellungen waren kaum 400 Meter von den deutschen starkbefestigten Schanzen entfernt, und da die Deutschen die ganz genaue Entfernung wußten, konnten sie ihre Maschinengewehre mit größter Sicherheit gegen die Engländer richten. „Der Erfolg dieses mörderischen Feuers war," so fährt der Bericht fort, „daß unsere armen Burschen wie Gras niedergemäht wurden und viele unserer besten Soldaten allzu schnell aus dieser Welt ins Jenseits befördert waren. Das Feuer der Deutschen wurde über alle Beschreibung furchtbar, und so wandten sich unsere eingeborenen Truppen ohne jeden Befehl um und rannten für ihr Leben, so schnell sie laufen konnten. So blieben nur noch die Offiziere und die weißen Soldaten in den Schützengräben. Aber auch sie mußten bald vor diesem Hagel von Kugeln den Kampf aufgeben, und als sie das Lager erreichten, fand man, daß von den 21 Offizieren des Bataillons nur noch 10 da waren. Der größere Teil war getötet, verwundet oder gefangen. Von den eingeborenen Truppen fehlten über 40 Prozent. Und da in den vier Kompagnien mehr als 600 Soldaten gewesen waren, so ist der Verlust an Mannschaften auf wenigstens 250 zu berechnen. Schließlich wurde der Rückzug über die Grenze auf englisches Gebiet angetreten, und nur die geschickte Führung des Hauptmanns Adams rettete uns. Würden die Deutschen ihre festen Stellungen verlassen haben und uns gefolgt sein, dann wäre ihnen wohl nicht ein einziger von uns entronnen." Der Führer der Truppe, Oberst Maclear, war unter den Toten; mehrere andere Offiziere starben in der deutschen Gefangenschaft an ihren Wunden; noch andere blieben in deutscher Gefangenschaft. „Es gereicht den Deutschen nur zur Ehre," schließt der Bericht, „wenn ich erwähne, daß sie Briefe von Brown, Trumper und Lindsay (gefangenen Offizieren) nach Jola schickten und später die Ringe fanden, die Anbin und Brown (zwei verstorbene Offiziere) an den Händen getragen haben."

Tagesbefehl des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich.

Der Oberbefehlshaber Erzherzog Friedrich hat für seine Ernennung zum Feldmarschall ein Dankestelegramm an den Kaiser Franz Joseph gerichtet, sowie dem Deutschen Kaiser Meldung davon erstattet und auch dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg mit kameradschaftlichem Gruße Mitteilung gemacht. An die k. u. k. Armee hat der Erzherzog folgenden Tagesbefehl erlassen:

Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten mich mit einem allergnädigsten Handschreiben vom 8. Dezember zum Feldmarschall zu ernennen. Soldaten! Ihr habt mir durch Euren unvergleichlichen Heldenmut die höchste militärische Würde erkämpft. Mit berechtigtem Stolze könnt Ihr dieser außerordentlichen Auszeichnung Eures Armeeoberkommandanten entnehmen, daß Eure fast übermenschlichen Anstrengungen, den mächtigen Feind aufzuhalten, die allergnädigste Anerkennung Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät gefunden haben. Soldaten! Ihr habt Bewundernswertes geleistet; doch ist der Feind noch nicht besiegt. Das beglückende Bewußtsein der Zufriedenheit unseres Allerhöchsten Kriegsherrn wird Euch neue Kraft verleihen. Schon wanken die Reihen des Feindes; noch ein letzter Ansturm, und der Feind ist niedergerungen. Mit Gott für Kaiser, König und Vaterland: Vorwärts!

Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

Französische Unterstützung der Russen in Ungarn.

Nach einer Meldung des „Az Est" wurden bei den in Ungarn gefangenen russischen Offizieren genaue Karten der Karpathen vorgefunden, die ihnen von seiten französischer Firmen, die dort über Grundankäufe verhandelt hatten, zur Verfügung gestellt worden waren. Außerdem hatten die Offiziere Pläne von Pest und Wien bei sich mit der genauen Einzeichnung aller öffentlichen Gebäude.

Russische Dumdum-Geschosse.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach beim Oberkommando eingegangenen Meldungen des Kommandos der polnischen Legionen haben die Russen im Kampfe gegen diese Truppen Geschosse mit Dumdum-Wirkung angewendet. Es sind dies langovale Spitzgeschosse, denen anscheinend von den Schützen selbst die Mantelspitzen abgenommen werden, und die in den meisten Fällen furchtbare Verwundungen hervorrufen. Bei einigen Operationen wurden Leuten gänzlich deformierte Geschosse aus den Wunden entfernt. Die durch das Oberkommando veranlaßte fachmännische Untersuchung dieser Nickelmantelgeschosse ergab, daß es sich tatsächlich um Geschosse mit ausgesprochener Dumdum-Wirkung handelt.

Ein Nihilistenanschlag?

Der Zusammenstoß der zwei russischen Munitionszüge wird auf einen Nihilistenanschlag zurückgeführt.

Der Heilige Krieg.

Die ersten zwei Züge der aus Medina in den Heiligen Krieg ziehenden Krieger sind unter großen Begeisterungskundgebungen der Bevölkerung abgegangen.

Der Sultan empfing am Donnerstag den Vizepräsidenten der Kammer, einen Bruder des Oberhauptes der Aufständischen in Marokko, Emir Ali Pascha, in Audienz.

In Galatz haben die Muselmanen 2000 Frcs. für den Roten Halbmond und weitere Beiträge für das Landesverteidigungskomitee gespendet. Aus Gumuldschina in Bulgarien übermittelte die Bevölkerung dem Sultan ihren Entschluß, am Heiligen Kriege teilzunehmen.

Ein Geschenk des Kaisers.

Für das Grabmal des Sultans Sellaheddin in Damaskus soll nach einem Berliner Blatt der Deutsche Kaiser eine kostbare Lampe gestiftet haben.

General Liman Pascha beim Sultan.

Nach dem Selamlik am Freitag wurde General Liman Pascha vom Sultan in Audienz empfangen.